

Manfred Rompf, Pfr.i.R., Kontemplationslehrer (WSdK+WFdK), bestätigt von Willigis Jäger 2000, Gründer und Leiter der Schule der Kontemplation Gottes Gegenwart, ab 01.01.2020 „Essener Schule der Kontemplation“ ESdK
Schliepersberg 9 b, 45257 Essen, Tel.: 0201-488849, www.meditation-essen.de, mg@manfredrompf.de

Vortrag zur Gründung der Schule der Kontemplation Gottes Gegenwart am 12.10. 2012 in Essen

Gottes Gegenwart und Gerhard Tersteegen

Liebe Freundinnen und Freunde der Kontemplation!
Liebe Zuhörende!

Die Bezeichnung unserer „Schule der Kontemplation Gottes Gegenwart“ nimmt ganz bewusst Bezug auf den evangelisch-reformierten Mystiker Gerhard Tersteegen und sein Lied: „Gott ist gegenwärtig“. Damit setzen wir in unserem Bemühen, die christliche Mystik für uns heute wieder lebendig zu machen, einen evangelischen Akzent. Das sollte nicht gleich als protestantische Profilierung mit einer Abgrenzung oder gar mit einem Besser- sein- wollen missverstanden werden. Das wäre schon gar nicht im Sinne von Tersteegen, der für seine Zeit ein besonderes ökumenisches Verständnis hatte und über den konfessionellen Streitigkeiten stand. Würde er heute leben, hätte er in seinen Blick auch Mystiker/innen anderer Religionen aufgenommen.

Ich möchte Tersteegen mit Euch/ Ihnen heute würdigen, indem wir einen Einblick in sein Leben nehmen, dann sein Lied „Gott ist gegenwärtig“ bedenken und nach dem Mittagessen mit einigen sein Haus in Mülheim besichtigen.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern meiner Kurse werde ich heute wenig Neues zu sagen haben. Ich habe sicher seit 38 Jahren in allen Kursen wenigstens etwas und oft sehr ausführlich von Tersteegen zitiert und das interpretiert.

Gerhard Tersteegen wurde am 25.11.1697 in Moers am Niederrhein geboren. Er war der zweitjüngste von 8 Geschwistern. Als er noch nicht ganz 6 Jahre alt war, verstarb sein Vater, der ein angesehener Kaufmann war. Das Elternhaus von Tersteegen war reformiert geprägt. Tersteegen besuchte die Lateinschule von Moers, die im reformierten und humanistischen Geist geführt wurde. Dort lernte er außer Latein auch Griechisch, Hebräisch und Französisch. Die Schüler lasen den Heidelberger Katechismus in lateinischer und das Neue Testament in griechischer Sprache. Seinen späteren Schriften kann man entnehmen, dass er das Neue Testament im griechischen Urtext zu lesen und zu deuten verstand. Tersteegen beherrschte auch das Holländische, mit dem Spanischen und Italienischen machte er sich später vertraut. Als er die Schule schon mit 15 Jahren verließ, hielt er eine öffentliche Rede in lateinischen Versen und zog die Aufmerksamkeit der Stadtver-

waltung auf sich. Diese riet der Mutter, den hochbegabten Jungen studieren zu lassen. Aber diese entschuldigte sich mit den schlechten häuslichen Verhältnissen nach dem Tod des Mannes. So kam Tersteegen auf Wunsch der Mutter zu seinem Schwager nach Mülheim an der Ruhr in die Kaufmannslehre.

In Mülheim fand er im reformierten Pietismus mit quietistischer Prägung seine geistliche Heimat. Diese Christen liebten besonders die Stille und wurden darum auch die „Stillen im Lande“ genannt. Mit 16 Jahren erfuhr er eine erste „Berührung der Gnade in seinem Herzen“. Nach seiner Kaufmannslehre hatte er nur 2 Jahre ein eigenes Geschäft, das ihm weder genügend Geld einbrachte, noch genug Zeit für Sammlung und Stille ließ. So erlernte er die Leinen- und schließlich die Seidenbandweberei, eine Arbeit, die er in innerer Stille und Gebet verrichten konnte.

In den Jahren 1719 bis 1724 – also mit 21 bis 26 Jahren – lebte er in härtester Askese nach dem Vorbild spanisch-mystischer Einsiedler und altkirchlicher Asketen im Oberstübchen eines Freundes. In dieser Zeit erlebte er anfangs auch ekstatische und visionäre Erfahrungen, von denen er sich aber wieder abwandte. Dann kamen zunehmend Phasen der inneren Dunkelheit, geistlicher Dürre, verzweifelter Suche nach Gotteserfahrung und radikalem Zweifel im Sinne der Aufklärung seiner Zeit, ob Gott überhaupt existiere. Die Familie distanzierte sich von ihm, da er in völliger Armut lebte und sehr kränklich und schwach war und von dem wenigen, das er besaß, noch Arme unterstützte.

Am Gründonnerstag im Jahre 1724 – also mit 26 Jahren – erlebte er nach etwa 5-jähriger geistlicher Dürre, innerem Ringen und Kämpfen seinen entscheidenden Durchbruch und verfasste das Schriftstück „Verschreibung“ an Jesus, das er mit seinem eigenen Blut schrieb. (Ein ähnlicher Akt wie bei Madame Guyon 1672 und anderen aus quietistischen Kreisen – was uns heute aber sehr fremd anmutet). In der Verschreibung steht zu Beginn: „Meinem Jesu! Ich verschreibe mich Dir, meinem einigen Heyland und Bräutigam Christo JESU, zu deinem völligen und ewigen Eigentum...“ Er schließt seine Verschreibung mit den Worten: „Dein Geist versiegele es, was in Einfalt geschrieben.“

Nach dieser Verschreibung verminderte er die Strenge seiner Askese. Er blieb aber zeitlebens ehelos. Durch den Einfluss seines geistlichen Begleiters, des Mystikers Hoffmann, gab er seine Einsamkeit auf und nahm ab 1725 – also mit 27 Jahren – Heinrich Sommer als „Stubengesellen“ auf. Diesen lehrte er das Bandweben und teilte mit ihm Arbeit und Gebet. Um 6.00 Uhr begannen sie ihre Arbeit, um 11.00 Uhr zogen sie sich für 1 Stunde zum persönlichen Gebet zurück. Von 13.00 Uhr bis 18.00 Uhr arbeiteten sie wieder. Danach verbrachten sie wieder 1 Stunde in Gebet und Stille.

Den Rest des Abends nutzte Tersteegen zum Lesen und Übersetzen mystischer Schriften. Er begann Lied-

verse zu schreiben, die den Grund legten für seine Liedersammlung: „Geistliches Blumengärtlein“.

Ab 1726 gab Tersteegen Übersetzungen mystischer Schriften mit längeren Vorworten heraus u.a. 1730 von Thomas von Kempen „Die Nachfolge Christi“ und Schriften von Madame Guyon. Von 1733 bis 1754 gab er ein mehrbändiges Werk heraus: „Auserlesene Lebensbeschreibungen Heiliger Seelen“. In diesem Werk beschreibt er das Leben von 25 Heiligen, u.a. Theresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Catharina von Siena, Elisabeth vom Kinde Jesu, Franz von Assisi, Johannes Tauler, Heinrich Seuse, Bruder Laurentius, die er ausführlich zu Wort kommen lässt. Über den Zwiespalt der Christenheit war er erhaben in ökumenischer Gesinnung. Aber im Protestantismus wurde dieses Werk abgelehnt, und es wurde von seinen Kritikern als eine Werbung für die kath. Kirche angesehen. Aber Tersteegen ging es darum, eine Anzahl leuchtender Vorbilder für ein Leben in Heiligung in der mystischen Vereinigung mit Gott aufzuzeigen. Tersteegen selbst hat sich am Leben dieser Mystikerinnen und Mystiker orientiert. In besonderer Weise haben ihn die Schriften von Madame Guyon, die er mehrmals ins Deutsche und ins Niederländische übersetzte und herausgab, durch sein ganzes Leben begleitet.

Schließlich ließ Tersteegen auch eigene Schriften drucken. Bereits 1729 - als er 31 Jahre alt war - erschien die 1. Auflage des „Geistlichen Blumengärtleins“ mit Versen, die bald vertont und gesungen wurden, darunter bereits das Lied „Gott ist gegenwärtig“. Seine Arbeit als Übersetzer, Schriftsteller, Seelsorger und Prediger nahm so zu, dass er 1728 - mit 30 Jahren - seine Arbeit als Bandwirker aufgab und fortan von den Erträgen der Bücher und der Unterstützung seiner Freundinnen und Freunde lebte.

1727 gründete er in Velbert in der Otterbeck eine „Pilgerhütte“ für eine Bruderschaft. Anfangs lebten und arbeiteten dort 8 Brüder besonders in der Weberei. Es gab eine geistliche Ordnung, von Tersteegen verfasst, aber keine strengen Klosterregeln. Auf protestantischem Boden war eine solche Bruderschaft damals schon etwas Merkwürdiges. (Das Haus fiel 1969 einer Straßenregulierung zum Opfer)

Ab 1727 - mit ca. 29 Jahren - betätigte sich Tersteegen auch als Heilpraktiker, ohne dafür Geld zu nehmen, und stellte eigene Medizin her, die er besonders an Bedürftige abgab. Auch dazu hatte er Vorbilder in der Tradition der Mystikerinnen und Mystiker.

Ab 1732 - mit ca. 34 Jahren - unternahm er als Prediger und Seelsorger Reisen bis nach Holland. Dort entstanden wie auch in Mülheim und Umgebung Freundeskreise. In den Jahren 1733 und 1738 war Tersteegen todkrank.

1746 - also mit ca. 48 Jahren - nach dem Tod seines geistlichen Begleiters Hoffmann zog er mit Heinrich Sommer in ein Haus (heute Heimatmuseum), gegenüber der evangelischen Petri Kirche, das ihm die Familie

von Eicken zur Verfügung stellte. Hier konnte er seine Hausmittel- und Kräutersammlung unterbringen und hatte Räume für seine Ansprachen und Seelsorge. Nicht selten sollen ihm einige 100 Personen zugehört haben. Die Ansprachen sollen mit Hilfe von Schalllöchern, die er einbauen ließ, nach draußen übertragen worden sein. Seine Haushälterin (Sybille "Bille" Enschermann), die ihm 30 Jahre lang den Haushalt führte, lebte u.a. mit im Haus. Gleichzeitige mietete er das Nachbarhaus von Hoffmann für Pilger, die zum seelsorgerlichen Gespräch kamen und warten mussten, bis sie an der Reihe waren. (Information von Herrn Hohensee im Heimatmuseum Mülheim).

Ab 1750 entstand eine Erweckungsbewegung in der Tersteegen sehr gefordert war. In dieser Zeit versuchte ein Pastor von Mülheim vergeblich über die Obrigkeit ein Verbot der Versammlungen zu erreichen. Andernorts gab es schon solche Verbote, gegen die sich Tersteegen für andere Prediger in Briefen geschickt zur Wehr setzte. Die Kirchen der Pastoren, die sich für die Verbote solcher Versammlungen einsetzten, waren damals fast leer. 1761 übernahm Pastor Conrad Engels die Pastorenstelle in Mülheim, dieser wurde ein großer Verehrer von Tersteegen.

Es ist zu bedenken, dass dies die Zeit der Aufklärung war, mit der sich Tersteegen auch auseinandersetzte und sogar eine, sowohl sehr kritische als auch verständnisvolle Abhandlung zur Philosophie des Königs Friedrich II. von Preußen schrieb. Der König hat sie gelesen und soll voll Verwunderung gesagt haben:

„Können das die Stillen im Lande?“

Seit 1756 - also ab ca. 58 Jahren war Tersteegen durch Krankheiten in seinen Tätigkeiten sehr eingeschränkt, auch der siebenjährige Krieg führte zu Einschränkungen, aber bis kurz vor seinem Tod kamen noch Menschen zur Seelsorge zu ihm. Am 3.4.1769 verstarb er mit 71 Jahren.

Einige seiner Lieder stehen im Evangelischen Gesangbuch (EG) und werden noch heute gesungen. Die bekanntesten sind „Ich bete an die Macht der Liebe“ und „Gott ist gegenwärtig“. Letzteres kommt ganz aus seinen Erfahrungen der Meditation und der Kontemplation und ist eine Anleitung zu dieser. Es genügt natürlich nicht, dieses Lied nur herunter zu singen, sondern man sollte sich in den Vollzug dieser Liedverse begeben, um in die Meditation und Kontemplation zu kommen. Wir schauen uns dieses Lied näher an, damit es uns in unserer Übung der Kontemplation motivieren kann.

„**Gott ist gegenwärtig**“, so beginnt das Lied. Von der Gegenwart Gottes ist Tersteegen aus eigener Erfahrung überzeugt. Um aber Gottes Gegenwart zu erfahren, ist es wichtig, sich in der Stille zu üben und in sich alles zum Schweigen zu bringen. So dichtet er: „Gott ist in der Mitten. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder, kommt, ergebt euch wieder.“ Das ist das, was wir im Sitzen in der Stille in wacher Aufmerksamkeit üben und in schlichter Gegenwärtigkeit unsere

Gedanken zur Ruhe kommen lassen. Auch Tersteegen übte das Herzensgebet.

Die weiteren Strophen möchte ich betrachten nach den drei Stufen in der Mystik:

Reinigung, Erleuchtung, Einung.

1. Die innere Reinigung oder der Klärungsprozess.

Hier dichtet Tersteegen (Str.7): „Mache mich einfältig, / innig abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden; mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit/ schauen mag in Geist und Wahrheit;“

Mit „einfältig“ ist für Tersteegen gemeint, sich nicht in all dem Vielen zu verlieren, das uns in Gedanken gefangen hält, sondern sich ganz dem Einen zu ergeben. Wir würden heute sagen, sich der einen Wirklichkeit zuzuwenden.

„Mach mich reines Herzens, / dass ich deine Klarheit/ schauen mag in Geist und Wahrheit“. Hier geht es um den inneren Reinigungs- und Klärungsprozess und um das „Schauen“ Gottes. Er bezieht sich hier auf die Seligpreisung Jesu (vgl. Matth.5, 8): „Glücklich bis ins Innerste der Seele, sind die, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Jesus hat die Seligpreisungen aus seiner mystischen Erfahrung mit Gott verkündet. Das „reine Herz“ ist das Leersein von allen Dingen, das eine Voraussetzung ist für „das Gott-schauen“. „Kontemplari“ heißt: Beschauen, betrachten. Gemeint ist das innere Beschauen und Betrachten des Göttlichen ohne Gegenstand und sich von Gott erkannt und geliebt erfahren. Die „Seligpreisungen“ sind keine Vertröstungen auf ein Jenseits, sondern Verheißungen für Jetzt und Hier. Das „Gottschauen“ findet schon jetzt statt. Es wird erfahren von denen, die „reines Herzens sind“, d. h. die leer sind von allen Dingen, Bildern und Einbildungen. Das hat Jesus so erfahren und lädt zu solcher Erfahrung ein. Im gleichen Sinn nimmt Tersteegen dies in seiner Dichtung auf als Bitte: „Mach mich reines Herzens, / dass ich deine Klarheit/ schauen mag in Geist und Wahrheit“. Auch Tersteegen bezieht diesen Wunsch nicht auf eine ferne Zukunft, sondern auf das Jetzt und Hier in der Übung der Stille und dann auch im Alltag: „wo ich geh, / sitz und steh, / lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken.“ Tersteegen bittet um das „Schauen Gottes“, denn er weiß, dass dies durch keine Methode zu erlangen ist, auch nicht durch reines Stille-sein, sondern nur als Geschenk erfahren werden kann. Wir können uns nur in einer Haltung der Aufmerksamkeit und des Empfangens üben, wobei die psychischen Kräfte zum Schweigen gebracht werden und eine offene Passivität entsteht.

In der mystischen Tradition wird vom „Ichsterben“ und „Ich-Tod“ gesprochen. Das ist missverständlich, da real das Ich nicht stirbt, sondern nur zum Schweigen gebracht wird. Eigenes Wünschen, Begehren und Wollen tritt zurück. Für den Alltag aber bleibt das Ich weiter wichtig – auch für die Meditation im Sinne von Betrachtung, aber nicht für die Kontemplation. Wir

sprechen darum besser von „Ich-Relation“ oder „Ich-Reduktion“. Tersteegen formuliert dies mit Worten wie: „lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.“ (Str. 5). Oder in seinem Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“: „ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.“ (EG 661,2).

2. Die Erleuchtung

Das, was in der mystischen Tradition Erleuchtung – Illuminatio – genannt wird, klingt als Bitte in der 6. Strophe des Liedes an: „Du durchdringest alles, / lass dein schönsten Lichte, / Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen/ willig sich entfalten/ und der Sonne stille halten, / lass mich so, still und froh, / deine Strahlen fassen/ und dich wirken lassen“. Diese Strophe leitet bildhaft und meditativ zur Kontemplation über, um schließlich alle Bilder zu lassen, auch die Bilder von der Sonne und den Blumen. Was in der Stille bleibt ist: 1. die stille Haltung: „still und froh“; 2. die Aufmerksamkeit: „deine Strahlen fassen“ und 3. die offene Passivität: „dich wirken lassen“.

Die Erleuchtung kann nur als Geschenk, als Gnade erfahren werden.

3. Die Einung.

Auf dem Weg der Kontemplation sprechen wir in der Mystik von der *Kommunio mystica*, und der *Unio mystica*. Statt *Kommunio mystica*, können wir auch von Einung mit dem göttlichen Urgrund oder einem „Gemeinsamwerden mit Gott“ sprechen. Weiter geht die *Unio mystica*. Wir können auch von „Versenkung“ oder besser vom „Eintauchen“ in das Göttliche sprechen. Paulus formuliert aus solcher Erfahrung: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Galater 2, 20).

Tersteegen dichtet aus solcher Erfahrung in der 5. Strophe: „Ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehen und finden.“, oder: „ins Meer der Liebe mich versenken“ (in „Ich bete an die Macht der Liebe“). Wenn Tersteegen von solchen Erfahrungen spricht, kommt er mit dem nur personalen Gottesbild nicht mehr aus und gebraucht apersonale Bilder z. B.: „Luft, die alles füllet“ (Jeremia 23,24: „Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllt?“), „drin wir immer schweben“ („In ihm leben, weben und sind wir“ - Apostelgeschichte 17,28), weiter „aller Dinge Grund und Leben“, „Meer ohn Grund und Ende“, „Wunder aller Wunder“, an anderen Stellen: Atem, Geist, Quelle usw.

Trotz solcher apersonalen und transpersonalen Gotteserfahrung, wie sie im 5. Vers zum Ausdruck kommt, ist sie bei Tersteegen immer auch noch personal; so ist gerade in diesem Vers seine Anrede an das göttliche Du besonders innig: „Ich in dir, du in mir“.

Alle Mystiker beklagen, dass sie ihre Erfahrung nicht recht in Worte fassen können. In dieser Strophe kommt Tersteegen an die Grenze der Sprache. Die Überschreitung des Personalen zum Transpersonalen ist aber deutlich.

Trotzdem ist es Tersteegen wichtig, den Unterschied zwischen Gott und Mensch festzuhalten. Man kann dies im Bild, das Jörg Zink (in „Die Goldene Schnur“ (S.210) für die Unio gebraucht, zutreffend wiedergeben: „Wenn ich einen Krug ins Wasser tauche, so ist der Krug im Wasser, und das Wasser ist im Krug.“ Wasser bleibt Wasser und der Krug ein Krug, so der Mensch Mensch und Gott Gott.

In der zuletzt besprochenen Strophe 5 und in der letzten Strophe 8 kommen besonders der Wunsch und die Erfahrung der Vereinigung mit dem Göttlichen zum Ausdruck, dem eigentlichen Ziel auf dem Weg der Kontemplation.

In der Strophe 8 ist u. a. die Bitte enthalten, ein Tempel Gottes zu sein, bzw. dies immer mehr zu werden und Gott überall zu sehen: „... wo ich geh, / sitz und steh,/ lass mich dich erblicken/ und vor dir mich bücken“. Also auch und gerade im Alltag in allen Dingen und Begegnungen.

Wie weit diese Vereinigung mit Gott von Tersteegen erfahren wurde, kommt in einem Gedicht zum Ausdruck, das in der Textsammlung zur Kontemplation im Benediktushof (Zentrum von Willgis Jäger in Holzkirchen bei Würzburg) abgedruckt ist: „Die Luft in der wir leben, ist uns nahe; die Luft ist in uns, und wir sind in der Luft: Gott ist uns unendlich näher; Wir leben und schweben in Gott; wir essen, trinken und arbeiten in Gott; wir denken in Gott; und wer Sünde tut, - erschrick nicht, dass ich so rede – der sündigt in Gott. Gott ist uns viel inniger als das Allerinnigste in uns.“ (Tersteegen Gesamtelte Werke Bd. 8, S. 222f – nach Walter Nigg „Große Heilige“, Zürich 1993 Diogenes Verlag S. 440)

Die so genannten „Stufen“ der mystischen Erfahrung unter denen wir die Liedstrophen von Tersteegen angeschaut haben: Reinigung, Erleuchtung, Einung, überlappen sich. Die „Reinigung“ ist immer wieder nötig. Auch geht es nicht um einen moralischen, Leistungs- bezogenen „Aufstieg“! Mystische Erfahrungen sind immer Geschenk und auch ohne besondere Übungen erfahrbar für alle Menschen und auch schon bei Kindern möglich.

Auch aus solcher Erfahrung sagt Jesus: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ (Matth.18,3. vergleiche 19,14 u. Mk.10,14 – Reich Gottes). Sinngemäß und positiv übersetzt, heißt das: „Wenn ihr werdet wie Kinder in ihrer offenen und vertrauensvollen Art, dann könnt ihr die Gegenwart Gottes erfahren.“ - Darin üben wir uns im Sitzen in der Stille und im Alltag.

Mir ist zum Schluss aber wichtig, noch fest zu halten, dass sich die Erfahrung der Gottes Gegenwart durch die ganze Heilige Schrift hindurch zieht, sowie in den Schriften der Mystikerinnen und Mystiker. Wenigstens von Meister Eckehart möchte ich ein Zitat anführen: „So auch soll der Mensch von göttlicher Gegenwart durchdrungen und mit der Form seines geliebten Gottes durchformt und in ihm verwesentlich sein, so dass

ihm sein Gegenwärtigsein ohne alle Anstrengung leuchte.“ (Meister Eckehart, Reden der Unterweisung Kap.6 nach Quint, Carl Hauser Verlag 1969, Seite 61f)

Besonders möchte ich erwähnen, dass es mit der Formulierung „Angesicht Gottes“ in der hebräischen Bibel um die Gegenwart Gottes geht; und bei Jesus, im 2. Testament, bei den theologischen Begriffen „Reich Gottes“ und „Himmelreich“ geht es nicht um ein fernes Jenseits, sondern um Gottes Gegenwart jetzt und hier und in Ewigkeit. Somit gründet unsere Schule bereits auf den Erfahrungen des Moses am Sinai mit der Offenbarung des Namens Gottes in der Bedeutung: „Ich bin da.“, „Ich bin der Gegenwärtige.“ und der Verkündigung Jesu vom Reich Gottes in der Bedeutung: „Gottes Gegenwart“.

Schließen möchte ich mit dem Zitat eines modernen Mystikers, Bede Griffiths (Benediktiner 1906 – 1993):

„Kontemplation ist das Erwachen zur Gegenwart Gottes im Herzen des Menschen und im uns umgebenden Universum. Kontemplation ist Erkenntnis im Zustand von Liebe.“ (Zitiert nach: Roland R. Ropers, S.22f siehe unten)

Literatur:

Gerhard Tersteegen, Geistliches Blumengärtlein inniger Seelen mit der frommen Lotterie und einem kurzen Lebenslauf des Verfassers. J.F. Steinkopf Verlag Stuttgart, 17. Aufl. 1988

Gerhard Tersteegen, Geistliche Brosamen I u. II, Erweckungsreden von Mülheim, J.F. Steinkopf Verlag Stuttgart, 1844, Nachdruck 1985

Gerhard Tersteegen, Ein Auszug aus Gerhard Tersteegens auserlesenen Lebensbeschreibungen heiliger Seelen, Dinglingen Verlag der St Johannis Druckerei, ohne Jahresangabe, Antiquariat

Gerhard Tersteegen, Eine Auswahl aus seinen Schriften herausgegeben von Walter Nigg, Amerbach-Verlag, Basel 1948.

Bruder Lorenz von der Auferstehung, Allzeit in Gottes Gegenwart mit der Lebensbeschreibung von Gerhard Tersteegen, Verlag Ernst Franz, Metzingen, ohne Jahresangabe,

Biographie: Cornelis Pieter van Andel, Gerhard Tersteegen, Leben und Werk – sein Platz in der Kirchengeschichte. 1973 Neukirchner Verlag und Presseverband der Ev. Kirche im Rheinland e.V. Düsseldorf)

Wolfram Janzen, in Biographisch Bibliographisches Kirchenlexikon, Band XI (1996) Spalten 674-695, Verlag Traugott Bautz ; dort weitere Literatur!

Reinhard Deichgräber, Gott ist genug – Liedmeditationen nach Gerhard Tersteegen, 2. Aufl.1997 Vandenhoeck+Ruprecht.

Hansgünter Ludewig, Du durchdringst alles, Gebet und Alltag bei Gerhard Tersteegen, Schriften des Archivs der Ev. Kirche im Rheinland Düsseldorf Nr. 12, 1997

Hansgünter Ludewig, Gottes Gegenwart erleben, Brunnen Verlag Giesen-Basel, 2005

Friedhelm Ackva, Gerhard Tersteegen als Briefseelsorger, Brunnen Verlag, 2011, dort umfassendes Literaturverzeichnis.

Meister Eckehart, Deutsche Predigten und Traktate, Hg. Quint, Carl Hauser Verlag 1969, als Taschenbuch weiter erhältlich

Jörg Zink, Die Goldene Schnur, Kreuz Verlag 1999

Roland R. Ropers, Eine Menschheit - Eine Religion“, Sheema Medien Verlag, 2007